

Chefsache!

Wir lieben unsere Pferde. Trotzdem müssen wir ihnen Grenzen aufzeigen. Werden die überschritten, droht Gefahr. Wir wollten von Fachleuten aus unterschiedlichen Bereichen wissen: Wie viel „Macho“ ist O.K.? Hengst, Stute, Wallach – wer spricht welche Sprache? Und: Wie nimmt mein Pferd mich wahr – als Boss oder bloß als menschengewordene Möhre?

Text: Gloria Lucie Alter, Jan Tönjes

Respekt und Vertrauen – das sind die wichtigsten Zutaten für die Mensch-Pferd-Beziehung.

- 64 **DER CHEF MACHT DIE ANSAGE**
Verhaltensforscherin Prof. Dr. Konstanze Krüger über Rangfolgen und darüber, was einen guten Chef ausmacht
- 66 **DAS PFERD STRAHLEN LASSEN**
Respekt und ein harmonisches Miteinander – so klappt der Umgang zwischen Mensch und Pferd
- 70 **LECKER LOBEN**
Der Glaubenskrieg in Sachen Leckerli



Bei grobem Fehlverhalten gibt es in der Herde ganz klare Ansagen vom Chef.

Foto: slawik.com

Der Chef macht die Ansage

Vertrauen ist wichtig, Respekt die Grundlage des Miteinanders von Mensch und Tier. Verhaltensforscherin Prof. Dr. Konstanze Krüger hat **Wildpferde** beobachtet, kennt Rangfolgen und weiß, was einen guten „Pferde-Chef“ ausmacht

Für Prof. Dr. Krüger gibt es keine zwei Meinungen: „Es ist notwendig, dass wir Menschen in der Alpha-Rolle sind, schließlich haben wir es mit gut und gerne 500 Kilogramm zu tun, die sich in Bewegung setzen“, so die Verhaltensforscherin von der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt in Nürtingen (HfWU). Wobei die Funktion des Alphatiers nicht mit der eines gnadenlosen Diktators gleichzusetzen ist. „Tiere, die in der Rangfolge relativ hoch oben angesiedelt sind, werden die rangniederen nicht tyrannisieren. Es reicht, wenn die anderen Pferde Respekt vor ihnen haben“, erläutert Krüger. Vielmehr würden die Alphantiere

einfach sehr selbstbewusst sein. Die in der sozialen Ordnung unter ihnen stehenden Herdenmitglieder würden nicht für jedes kleine Vergehen bestraft. „Es ist schon eine gewisse Kulanz zu beobachten. Es wird dabei eine Linie ausgelotet. Was erlaube ich und was kann ich nicht mehr dulden.“ Genauso sollten auch Menschen mit Pferden umgehen. Es muss klar sein, wer der Chef ist, eben der Zweibeiner. Chef sein heißt dabei nicht, unentwegt zu reglementieren. Wenn aber die Rolle des Zweibeiners infrage gestellt wird, muss gehandelt werden. Sprich im Umgang mit dem Pferd muss sich jeder Mensch einmal darüber bewusst sein, wo die rote Linie ist. Vor allem aber: Wie

reagiere ich, wenn die rote Linie von Seiten des Pferdes überschritten wird? Professor Krüger blickt auf ihre Erfahrung bei der Beobachtung von Wildpferden: „Bisse und Tritte sind nicht zu dulden!“ Es sei zumeist so, dass ein Biss mit einem Tritt geahndet wird. Unverzüglich, ohne zu zaudern. „Bei grobem Fehlverhalten gegenüber dem Alphantier muss es richtig scheppern“, sagt die Verhaltensforscherin. Und das müsse auch auf das Mensch-Tier-Verhältnis übertragen werden. Wenn ein Pferd gezielt nach seiner Bezugsperson beißt oder tritt, muss die Reaktion genauso schnell wie unmissverständlich erfolgen. Auch mit einer Gerte, so eine solche zur Hand ist. Entscheidend

„Bei grobem Fehlverhalten gegenüber dem Alphantier muss es richtig scheppern.“

ist, dass die Antwort schnell erfolgt. Am besten innerhalb von drei bis fünf Sekunden. Das Kurzzeitgedächtnis der Pferde ist kurz, das haben Studien bewiesen. Eine Strafe, und sei sie noch so angesagt, die länger als zehn Sekunden auf sich warten lässt, ist nutzlos, weil das Pferd sie nicht versteht. Das gilt übrigens umgekehrt auch für ein Lob.

Als Herdentier ist das Pferd im Prinzip froh, wenn es ein klar definiertes Alphantier hat. Das gibt dem rangniederen Herdenmitglied Sicherheit – „Chef oder Chefin passt auf, ich kann entspannt fressen oder dösen, auf Gefahren werde ich rechtzeitig hingewiesen.“ Es geht, wie in eigentlich allen Beziehungen, um Respekt, nicht um Angst. „Respekt baut sich langsam auf und hat auch mit Vertrauen zu tun“, so die Professorin. Wobei Respekt nicht bedeutet, dass man „eine totale Liebesbeziehung“ erwarten sollte, so Krüger. Respekt ist, wenn man gut miteinander auskommt.

Körpersprache is King

Für Pferde ist Akustik nicht das erste Mittel der Kommunikation. Es wird gewiehert und Stuten „brummeln“ ihre Fohlen an, und dieselben tiefen, leisen Töne benutzen Herdenmitglieder auch manchmal untereinander. Aber Wiehern ist mehr ein warnendes Rufen als eine Kommunikation, die Befugnisse oder Rangfolgen klärt. „Hengste schreien manchmal, wenn sie kämpfen, das ist die höchste Form der Aggression, ein Notfall“, sagt Professorin Krüger. Und natürlich kennt jeder das „beleidigte“ Quietschen einer Stute, vor allem wenn sich die Rosse ankündigt.

Wer aber Chef ist, wird anders vermittelt, durch Aktivität und Körpersprache. Genau diese ist der Schlüssel zu einer erfolgreichen Kommunikation mit dem Pferd. Wer für voll genommen werden möchte, muss das auch in seinem „dominanten Körperverhalten“ ausdrücken. Sprich: Brust raus, aufrechter Gang – „hier bin ich, und ich bin die Nummer eins“. Es geht um Präsenz. Das verstehen Pferde. Das gibt ihnen die Sicherheit, die sie von dem Alphantier, dem sie sich gerne respektvoll unterordnen, erwarten.

Wer diesen Respekt meint durch permanente akustische Signale

erreichen zu können, dürfte scheitern. „Charly – nein! Nein, lass das! Hörst du nicht? Charly! Mensch, nein...“ Endloses Gebrabbel kennt jeder von der heimischen Stallgasse. Aber wohl kaum jemand kennt einen „Charly“, der nach der ersten Ermahnung folgsam das Kratzen, Beißen oder mit-dem-Anbinder-Spielen unterlässt. Und auch Schnappen, Schweifschlagen oder das unmutige Anheben eines Hinterbeins werden meistens nicht unterlassen. Wie gesagt, hier ist das Gefühl des Menschen gefragt: Wie kulant kann ich sein? Wie entschlossen muss ich sein, um den erworbenen Respekt nicht aufs Spiel zu setzen? Was man auf keinen Fall sein darf: inkonsequent. Die Realität auf deutschen Stallgassen lehrt: Hier ist noch Luft nach oben.

Das Pferd kann meinen Körper lesen. Steht meine vorherrschende Rolle zur Disposition, muss ich reagieren. Ich richte mich auf, „mache mich groß“ und fordere das Pferd auf, zu weichen. Ein Ausweichen nach seitwärts ist der erste Schritt, um die Beziehung zu klären. Das Rückwärtsrichten ist ein deutlicher Akt der Unterwerfung, oft bei Hengstkämpfen zu beobachten. Vom Boden aus, und diese uralte Erkenntnis wissen diejenigen, die sich in den unterschiedlichen Horsemanship-Schulen tummeln gut zu vergolden, lassen sich viele Dinge grundsätzlich klären.

LECKERLI?

Sattelzwang überwunden

Leckerli sind in der Pferdeerziehung umstritten (s. S. 70). Prof. Dr. Krüger hat selbst erfahren, dass man nicht übertrieben dogmatisch diesbezüglich sein muss. Sie hatte eine Stute mit Sattelzwang. Mit Hilfe von Leckerli und Ruhe beim Satteln und Angurten habe sie es damals geschafft, dem unsicheren Pferd eine „Wohlfühl-Situation“ zu erschaffen. Auf diesem Weg sei dank Leckerli das Problem handhabbar geworden.

UNSERE EXPERTEN

Foto: Toffi



Bernadette Brune

Für die internationale Grand Prix Reiterin hat die Erziehung vom Boden einen festen Platz beim Umgang mit Pferden. Vor allem die auf dem Gestüt Brune heranwachsenden Jungpferde profitieren davon. Aber auch Reiterpferde mit Problemen. → gestuet-brune.com

Foto: Circus Krone



Jana Mandana Lacey-Krone

Die Chefin des Circus Krone arbeitet mit unterschiedlichen Tieren, vor allem aber mit Pferden – von Freiheitsdressur bis hohe Schule unterm Sattel. Dabei holt sie sich gerne Rat bei Anja Beran. Sie ist mit dem Raubtierlehrer Martin Lacey jr. verheiratet. → circus-krone.com

Foto: privat



Prof. Dr. Konstanze Krüger-Farrouj

Die promovierte Tierärztin hat nach dem Studium in München mit ihrem damaligen Ehemann einen Reitstall geführt. Sie forschte anschließend im Fach Zoologie in Regensburg. Seit 2012 ist sie Professorin für Pferdehaltung in Deutschland an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen. → hfwu.de

Foto: Rau



Dr. Stefan Schneider

Der Tierarzt betreibt mit seiner Lebensgefährtin Uta Gräf das Gut Rotthenkircherhof in der Pfalz. Schneider ist in allen Sätteln zuhause, hat sich schon in den 1970er-Jahren mit Reitweisen von Western bis Working Equitation und Bodenarbeit beschäftigt. → gutrothenkircherhof.de



Der Cobra Maßsattel macht den Unterschied!

www.cobrasattel.de





Ist das noch freundschaftlich gemeint oder schon ein dominantes Verhalten des Pferdes? Sein Pferd lesen zu lernen, ist für jeden Reiter wichtig.

Es sind die kleinen Dinge, die zählen: Etwas „Geknubbel“ an der Jacke oder Schubbern, wenn die Trense nach dem Reiten juckt, oder auch der wortwörtliche Schritt weiter, den das Pferd geht, wenn man selbst stehen bleibt. Viele alltägliche Situationen können, so sie nicht vom Menschen reflektiert und richtig eingeordnet werden, peu à peu immer mehr Probleme im Miteinander von Mensch und Pferd bereiten. Viele Pferdebesitzer machen sich darum entweder wenig Gedanken oder ordnen solche Situationen falsch ein. Das ist die Beobachtung von Tierarzt und Working Equitation-Trainer Stefan Schneider.

Der Lebensgefährte von Uta Gräf arbeitet jedes seiner Pferde intensiv vom Boden aus und hat damit auch schon so manches Problem unter dem Sattel lösen können. Wo muss man denn die Grenze ziehen im Umgang mit dem Pferd? Dazu sagt Stefan Schneider: „Das steht und fällt mit dem Pferd, das Pferd entscheidet, wie ich mit ihm umgehe. Es gibt Pferde, die nutzen das aus, gefühlt jede Sekunde. Anderen muss man die Grenzen nur einmal erklären.“ Bodenarbeits-Expertin Bernadette Brune zieht die Grenze auch räumlich: „Ich nenne als große Überschrift die ‚Ein-Arm-Distanz‘.“ Immer funktionieren muss die Schulterkontrolle. Das Pferd soll den Körper des Menschen nicht ungefragt mit dem Maul o. Ä. berühren. Gesetzmäßigkeiten für das „perfekte“ Zusammenspiel zu beschreiben, ist aber nur schwer möglich. Pferde sind nun mal unterschiedlich. Grob kann man diese laut den Experten in drei Typen einteilen.

Foto: slawik.com

Das Pferd strahlen lassen

Das Ziel im Umgang ist also **Respekt**, keine Unterwerfung oder gar Angst des Pferdes. Wie muss ich als Mensch dem Pferd gegenüber auftreten, damit es gehorcht, aber trotzdem seine Persönlichkeit zum Ausdruck bringen kann? Unsere Experten sind sich da grundsätzlich einig

Pferdetyp erkennen

Ist das Pferd von Hause aus eher neugierig und unbedarft, wird es eher mal seine Grenzen austesten. Das Maul geht Richtung Körper, wenn man beim Führen stehenbleibt, überholt das Pferd etc. sind Anzeichen dafür, dass das Pferd ein dominanter Typ ist. „Ich glaube, diese Pferde sind oft unsicher. Deshalb lassen sie dann eher mal den Macker raushängen“, sagt Brune. Neben dem Arbeiten an den Grundsätzen (s. S. 68) sind für Stefan Schneider bei diesen Pferden Rituale von großer Bedeutung. Beispielsweise das Pferd bewusst vor jeder Arbeit, ob im Roundpen oder im Sattel, warm führen und dabei die Schulterkontrolle abfragen. „Wenn ich solche Rituale bei Pferden nicht befolge, werden sie konfus. Durch gute Erziehung kommen Pferde selbst innerlich besser zur Ruhe.“ Und in der Körpersprache muss man ganz besonders präzise und konsequent sein. Diese Pferde werden Sie als Leitperson tendenziell öfter in Frage stellen. Bernadette Brune versucht sich daher ganz das Zusammenleben von Wildpferden zum Vorbild zu nehmen. „Da die Pferde mich nicht ungefragt berühren sollen, versuche auch ich die Pferde nicht

anzufassen. Ich versuche mit einem zischenden Geräusch einen ‚Hallo wach!‘-Moment zu erzeugen, wenn ich das Pferd meiner Schulter weichen lassen will. Oder ich binde Plastik an eine Gerte und nutze diese als Geräusch. Wenn ein Pferd mich angreift, dann balle ich meine Faust als Huf und antworte umgehend mit einem dumpfen Schlag. Danach bewahre ich sofort Ruhe und versuche das Pferd zu ignorieren. Dabei kann man auch quietschen, was Pferde untereinander ja auch häufig machen. Meine Faust als Huf nutze ich aber nur in extremen Situationen. Und diese kann ich meist vermeiden, da ich mir am Boden schon vorher Respekt verschafft habe.“ Bei Härtefällen verschafft sich Stefan Schneider schon in der Box Respekt, bevor es in Richtung Roundpen o. Ä. geht. Leichtes Vor- und Zurückweichen des Pferdes auf die Signale von ihm reicht aus, um erste Fronten zu klären. „Ich zeige zunächst die ‚aktive Schulter‘. Ich stehe dem Pferd gegenüber und sage mit meinem Körper ‚Weiche rückwärts!‘. Wenn ich sagen will ‚Folge mir!‘, drehe ich mich weg und zeige ihm die passive Schulter.“

Die Pferde, denen man die Regeln zum respektvollen Umgang nur wenige

FALLBEISPIEL



Foto: St.GEORG

Stefan Schneider bei der Langzügelarbeit

Das 1-Mann-Pferd

Stefan Schneiders Liebling im Stall ist ein Lusitano-Hengst, mit dem er auf höchstem Niveau Working Equitation reitet und die Abstimmung auch am Langzügel perfektioniert hat. Dafür braucht es ein Mitdenken vom Pferd, und das fällt dem eifrigen und selbstbewussten Hengst in den Schoß. Während die Kommunikation durch Körpersprache bei dem Lusitano und Stefan Schneider heute problemlos funktioniert, die beiden

kennen sich schon seit zehn Jahren, haben die Bereiter auf Gut Rothenkircherhof schon mal ihre liebe Mühe mit dem Hengst. „Je weiter das Pferd ausgebildet ist, desto feiner ist die Abstimmung“, beschreibt Schneider die Fehleranfälligkeit für den Umgang mit seinem Lusitano. „Wird er von Fremden geführt, überholt er die meistens schon auf dem Weg zum Roundpen. Er spielt mit denen, fragt nach, fängt an an der Jacke zu ‚kabbeln‘ und verschiebt so immer weiter die Grenzen. Er ist dominant, aber mit konsequenter Körpersprache und richtigem Timing lässt er sich schnell und gut überzeugen. Es ist okay, dass er nachfragt, denn das ist seine Persönlichkeit, die muss ich ihm lassen. Unsere Bereiter schule ich entsprechend für den Umgang mit ihm.“ Trotzdem gilt auch für den Working Equitation-Experten: „Wenn ich länger nichts mit dem Hengst gemacht habe, gehe ich mit ihm auch in den Roundpen, um unsere Rangordnung erstmal wieder zu überprüfen.“

Schon immer das Beste



www.stassek.com



Das Turnier fordert Manieren unter Extrembedingungen. Was Zuhause noch nicht klappt, wird in fremder Umgebung erst recht scheitern.

Foto: Sergio

TIPPS

4 Grundsätze für eine bessere Beziehung

- **Körper respektieren:** Das Pferd darf einem nicht ohne Aufforderung nah kommen! Übungen wie das Rückwärtsrichten an der Hand helfen, sich Respekt zu verschaffen.
- **Vertrauen schaffen:** Klare Regeln und Rituale erzeugen Vertrauen, ohne das Pferd dafür unterwerfen zu müssen. Konzept haben und diesem selbstsicher folgen.
- **Positive Motivation:** Loben durch Pause, ggf. auch Streicheln oder Klopfen am Hals, bei schüchternen Pferden für Stefan Schneider auch mit Leckerli. Gemeinsames Entdecken neuer Herausforderungen.
- **No-Go: Emotional werden!** Im Umgang mit dem Pferd immer sachlich bleiben. Klare Stimme, nicht weinerlich oder anfangen zu schreien, wenn etwas nicht klappt.

Male, vielleicht sogar nur ein einziges Mal erklären muss, sind meist schüchterner. Hier ist das Thema Vertrauen besonders wichtig, dieses Ziel stellt Stefan Schneider dann auch schon mal vor das Ziel Respekt, wenn es zum Beispiel um die Bewegung des Pferdemauls in Richtung des eigenen Körpers geht. Das Pferd soll in erster Linie lernen, sich in der Zusammenarbeit mit dem Menschen wohlfühlen. Bernadette Brune erklärt: „Solche Pferde sind häufig nervöser und ängstlicher. Sie sind anfangs am schwierigsten, aber super, wenn sie einmal Vertrauen gefasst haben.“ Bernadette Brune hat zudem schon Bekanntschaft gemacht mit Pferden, die irgendwie büffelartig und lustlos daher kommen. „Stumpfe Pferde, die gar nicht reagieren, sind sehr schwierig. Das ist auch eine Form von Dominanz. Das sind

auch Pferde, bei denen mal was passieren kann. Sie sind häufig introvertiert und können ‚explodieren‘. Aber wenn man diese Pferde einmal geknackt hat, werden auch sie wacher“, so Brune. Bei allen Pferden ist das richtige Timing von „Hallo wach“-Momenten, Gehorsam fordern und Pause bzw. Lob essenziell, um die Beziehung zu stärken. Schneider bringt es auf den Punkt: „Ich will Pferde haben, die aus den Augen leuchten, aber trotzdem mich im Blick haben.“

Wann Hilfe holen?

Immer wieder gibt es Fälle, bei denen das Kind schon in den Brunnen gefallen ist. Wo die falsche Kommunikation und Rollenverteilung schon so gefestigt ist, dass man das alleine nicht mehr auflösen kann. Dann sollte man sich

fachkundige Hilfe holen. „Das Pferd ist dein Spiegel, wenn es deinen Körper plötzlich nicht respektiert, stimmt etwas nicht. Hier muss man wieder ein paar Schritte zurück machen, wieder Rückwärts und Vorwärts an der Hand abfragen und im Roundpen arbeiten. Kann man sich selbst keinen Respekt mehr verschaffen und das Pferd kommt einem wieder zu nah oder entwickelt sogar vorher nie dagewesene Unarten, sollte jemand von außen draufgucken“, so Schneider. Es gibt auch das andere Extrem, erklärt er: „Man kann es auch übertreiben mit der Bodenarbeit. Für mich ist sie ein Werkzeug zum Umgang mit dem Pferd und eine Vorstufe der Reiterei. Ich will ein feines Reitpferd haben, ist es vom Boden aus gut zu dirigieren, lässt sich diese Leichtigkeit auch im Sattel leichter erzeugen.“

FALLBEISPIEL

Früchte der Arbeit ernten

Mit all ihren Pferden absolviert Bernadette Brune ein abwechslungsreiches Programm. Ihr Nachwuchsdressurpferd Despacita BB sah drei- und vierjährig noch kein Turnier. Warum? Weil das Vertrauen noch nicht groß genug war. Brune beschäftigte sich viel mit der Stute vom Boden aus, gewann ihr Vertrauen. Auch dadurch, dass sie sich nicht nur zwischen Stallgasse und Halle hin- und herbewegte, sondern vor allem durch Spaziergänge in ungewohntem Terrain. „Der Reiter

muss sich Zeit nehmen, auch mal was anderes mit seinem Pferd zu machen als das übliche Programm.“ Hat das Pferd in solchen Situationen dann Angst, ging Brune so vor: „Wenn Angst: Anhalten, warten bis das Pferd durchatmet, Neugier abwarten. Es ist die Bodenarbeit, aber auch die Ausbildung vom Reiter, die das Vertrauen des Pferdes stärken“, erklärt Brune.

Das erste Turnier lief für Despacita BB dann unaufgeregt, ruhig, wie selbstverständlich und mit positiver Konnotation.



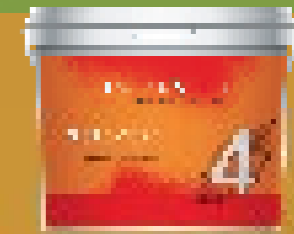
Foto: Toffi

Schulterkontrolle bedeutet auch einen sicheren Handlungsrahmen für das Pferd.

ERWARTEN SIE EIN WUNDER!

Seit nun schon 13 Jahren steht der Name dr.WEYRAUCH für Wohlbehagen und Gesundheit. Wissenschaftlich fundierte Fütterungskonzepte haben es speziell auf die Gewebsabgrenzung Mineral-, Vitamin- und Aminosäurekomplexen geföhrt, die im folgenden ersehen.

Mit einer bedingungslos Mineralisierung können verdrängte Probleme auch und dauerhaft gelöst werden.



No. 4
Laktieren

Gesundheitlich klaren Mast-, Fell- und Hufprobleme, Störungen des Immunsystems und der Verdauung bei einem Mangel an Spurenelementen Mineralien.



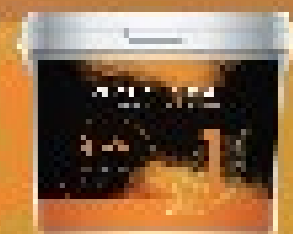
No. 19
Wohlbefinden

Die Mineralien und das Biotinergewebe stellen ganz besondere Anforderungen an die Nährstoffversorgung. Ein so höherer Stoffwechsel ist im Hinblick für Leistungssport, Beweglichkeit und die Unterstützung bei FPM und Arteriosklerose geeignet.



No. 8
Fellpflegeprodukte

Diese mine und hochwertige Rohstoffeüberführung liefert bioaktive Vitamine, Biotin und Pflanzenstoffe in feiner Qualität, einprägnant in eine Grundlage von Aminosäuren und Biotinergewebe.



No. 1
All-in-One

Für einander mehr Leckerheit und Fülligkeit. Diese besondere Art der Mineralisierung des Fütterung kommt später im Pferd an.

dr.WEYRAUCH
in hand stall & onlinebestellungen



Illustration: Dr. Susanne Weyrauch, Foto: Toffi & Toffi



Leckerli – ja oder nein, diese Frage zählt zu den meistdiskutierten in der Pferdeerziehung.

Lecker loben?

Zuckerbrot oder Peitsche – ja, was denn nun? Über die Frage ob Leckerli ein „Must“ oder ein „No Go“ sind, herrscht ein wahrer Glaubenskrieg. Auch unter unseren Expertinnen und Experten

Foto: ST.GEORG

Leckerli sind das Salz in der Erziehungssuppe, finden einige. Andere meinen, Belohnung mittels Futter würde eine respektvolle Gemeinsamkeit versalzen. Fakt ist, so Verhaltensforscherin Konstanze Krüger, dass die Verwendung von Leckerli immer ein Konfliktpotenzial in sich birgt. Vor allem deswegen, weil in der Natur kein Pferd einem anderen Pferd ein Leckerli zustecke, um ein positives

Verhalten zu belohnen. „Die einzige Situation, in der ein Pferd einem anderen Nahrung zukommen lässt, ist die säugende Mutterstute mit Fohlen.“

Von „richtig“ oder „falsch“ möchte die Professorin nicht sprechen, „da gibt es ja Glaubenskämpfe zwischen den verschiedenen Ansätzen“. Aber eines muss klar sein: Massives Betteln nach Futter darf bei dominanten Pferden nicht zu einem gefährlich werdenden Einfordern von Leckerli führen, womöglich

begleitet von beißen oder anrempeln. „Dann muss das Futter sofort weg sein“, unterstreicht die Verhaltensforscherin.

Wohlfühlatmosphäre

Andererseits könne Futter bei ängstlichen, unsicheren Pferden beruhigend wirken. Man erzeuge so eine „positive Stimmung“. Dabei dient Futter weniger als Belohnung als vielmehr dazu, Spannung abzubauen.

Ein weiteres Beispiel positiver Verstärkung sei beispielsweise ein Hafer-eimer am Ende einer Freispringgasse. Das Pferd lernt: Die Aufgabe besteht darin, flüssig zu springen und anschließend weiter zu galoppieren. Ist das alles erfüllt, wird mit Futter belohnt und Ruhe kehrt ein.

Stefan Schneider zählt nicht zu den dogmatischen Leckerli-Ablehnern. Auch er hat gute Erfahrungen mit der Belohnung durch Futter gemacht bei Pferden, die vom Typ her eher schüchtern sind. „Ist ein Leckerlikandidat, sage ich da immer.“ Bei solchen Pferden geht es darum, Vertrauen zu schaffen: „Jeden Tag soll einer in die Box gehen, klopfen, Leckerli geben.“ Das derart mental gestärkte Pferde kann dann, „vielleicht erstmal in eine kleine Wallachgruppe, dann peu à peu in die

FALLBEISPIEL

Alles auf Anfang

JANA MANDANA LACEY-KRONE arbeitet mit Gruppen, mit Pferden, die sich schon lange kennen. Was nicht heißt, dass es unter Kollegen nicht auch mal Stunk gibt, erinnert sich die Tierlehrerin: „Ich habe eine Freiheitsdressur. Fünf Hengste in der Manege, alle über 20 Jahre alt, einer wollte es beweisen und geht beim Einfädeln auf den anderen los. In der Vorstellung wissen sie genau, dass da nicht die Zeit ist, das zu korrigieren. Also müssen sie daran im Training erinnert werden. Das ABC muss immer wieder abgefragt werden. In der Freiheitsdressur heißt das: Stehen, Rückwärtstreten, Kommen, „an Platz“ gehen, wenn es so nicht klappt, dann auch wieder mit einem, der führt. Fazit: Die Pferde versuchen es immer wieder aufs Neue. Da hilft nur Neustart, Lektion 1, Benehmen für Anfänger.“

Herde integriert werden“, so Schneider. Mag das Pferd auch introvertiert bleiben, mit vertrauensbildenden Maßnahmen werden diese Pferde „normaler“. Aber auch bei Leckerli gilt: „Klare Regeln schaffen Vertrauen.“

Loben? Pause ja, Zucker nein

Bernadette Brune hat eine andere Herangehensweise: „Ich gebe keine Leckerlis, auf keinen Fall. Das beste Lob ist die Pause.“ Das würden die Pferde schnell verstehen, es sei eine Art positive Energie, die beim Pferd eine Erwartungshaltung erzeuge: „Oh, was machen wir heute? Geht's jetzt los?“ Das sei sehr motivierend, so die Reiterin, die sowohl 1,60 Meter Parcours als auch Grand Prix-Prüfungen erfolgreich absolviert hat. „Die wollen dann wirklich etwas machen. Die wissen, sie bekommen gleich ein Lob.“

Aber ganz ohne Leckerli, muss die Wahl-Norddeutsche gestehen, komme auch sie nicht aus. „Nur vorm Reiten, um das Maul etwas locker zu machen. Dabei lege ich die Hand zwischen die Augen zur Entspannung.“ Ihr Herzenspferd kenne den Ablauf vielleicht etwas zu gut, muss Brune zugeben: „Eine Stute von mir hat sich leider angewöhnt, ihren Kopf gegen den Sattel zu halten, wenn ich vorher nicht mit ihr gekuschelt und ihr Zucker gegeben habe. Das darf natürlich auch nicht sein. Aber das finde ich so witzig, dass ich ihr das durchgehen lasse.“

Wenn Jana Mandana Lacey-Krone die Zirkusmanege betritt, dann ist sie



Mit bis zu 18 Hengsten ist Jana Mandana Lacey-Krone in der Manege. Präsenz und Leckerli sind ihre Maximen.

TIPPS VON DER TIERLEHRERIN

- **Hände weg vom Handy!**
Die Konzentration ist immer zu 100 Prozent beim Pferd
- **Mitdenken!**
Vorausschauend agieren, Konflikte gar nicht erst entstehen lassen, ohne selbst unsicher oder gar ängstlich zu handeln.
- **Erst loben, dann das Leckerli**
Klopfen und streicheln – an den Stellen, die das individuelle Pferd besonders mag – und loben mit der Stimme kommen zuerst. Erst dann gibt es das Leckerli, das nicht eingefordert werden darf.

umringt von Männern. Stuten gibt es im Circus Krone nicht. Dafür jede Menge Hengste – sie hat schon 18 gleichzeitig in der Manege gehabt – und noch mehr Leckerli. „Sie sind als Belohnung für uns wichtig, ich gebe aber immer viel zu viel. Das ist nicht gut, weil die Pferde so verzogen werden“, schmunzelt die Tierlehrerin.

Bei aller Menge an Leckerli hat sie eine klare Prioritätenabfolge: „Zunächst wird mit Stimme und Freude belohnt. Das kann gerne übertrieben klingen. Nach dem Lob per Stimme wird geklopft und gestreichelt. An der Brust oder am Hals. Jedes Pferd hat so seine Lieblingsstellen. Erst dann kommt das Leckerli. Die Pferde verstehen das. Sie müssen aber wissen, dass sie einem nicht in die Tasche kriechen.“

PRÄMIENABO



- 12 x St.GEORG lesen
- Attraktive Wunschprämie
- 1 Heft gratis bei Bankeinzug
- Kein Risiko: Nach Laufzeit monatlich kündbar

Ab 90,00 €

GESCHENKABO



- 12 x St.GEORG verschenken
- Geschenkmappe inkl. Gratis-Heft
- Attraktive Wunschprämie
- Kein Risiko: Endet automatisch nach Ablauf der Mindestlaufzeit

Ab 90,00 €

TESTABO



- 3 x St.GEORG testen
- Über 34% sparen
- Tolle Zugabe zur Wahl

Ab 14,70 €

www.st-georg.de/angebote

Anbieter des Abonnements ist JAHRE MEDIA GmbH & Co. KG. Belieferung, Betreuung und Abrechnung erfolgen durch DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH als leistender Unternehmer. Verantwortliche Stelle: JAHRE MEDIA GmbH & Co. KG, Jürgen-Töpfer-Straße 48, 22763 Hamburg, datenschutz@jahr-media.de. Weitere Informationen zum Datenschutz unter: www.jahr-media.de/datenschutzerklaerung